

## 039. Die sieben Rosen

T: Erwin Sohnius 2010  
M: Christian Hähle 2014

Intro: Wenn ro - te Ro - sen ran - ken an mei - nem El - tern - haus,  
dann bin - de ich Ge - dan - ken zum schöns - ten Ro - sen - strauß.

1. Ich schau auf je - de Blü - te, welch Sanft - mut, wel - che Zier;  
welch Aus - druck Got - tes Gü - te, da sagt ein Rös - lein mir:  
"Ich bin die Ro - sa - mun - de, ich trag mein Hoch - zeits - kleid,  
ich le - be hier im Bun - de im Duft Glück - se - lig - keit."

2. "Mich nennt man Rosalinde", / so stimmt die Zweite ein,  
die Jüngste im Gebinde: / "Ich lieb den Sonnenschein."  
Die Rose, jene Dritte, / die zart ganz leise spricht,  
haucht aus der Rosen Mitte: "Ich bin das Hoffnungslicht."

3. Die vierte Rosendame, / spricht zart in Poesie:  
"Rosanna ist mein Name, / mein Wunsch ist Harmonie."  
Roswitha wünscht den Frieden, / den Frieden dieser Welt,  
man muss Gewalt verbieten / rund unterm Himmelszelt.

4. Da spricht die sechste Rose / aus meinem Rosenstrauß:  
"Ich wünsche Heimatlosen / ein bleibendes Zuhause."  
Der Duft der Rose sieben / versprüht Barmherzigkeit,  
dass sich die Menschen lieben / im Geist der Christenheit.

5. Von Rosen kann man lernen, / was Menschen nicht gelingt,  
wir müssen das entfernen, / was Leid und Unheil bringt.  
Nie Kriege und Verbrechen, / bringt Freude zu Papier,  
lasst rote Rosen sprechen, / sei Rosenkavalier.

D A D

Ending: Wenn ro - te Ro - sen ran - ken an mei - nem El - tern - haus,

G D A7 D

dann bin - de ich Ge - dan - ken zum schöns - ten Ro - sen - strauß.

*Rechte: bei den Autoren*